

VORWORT

Es gibt Themen in der deutschen Bildungspolitik, die lassen den öffentlichen Erregungspegel regelmäßig und kräftig steigen, die Debatten um Schulformen zum Beispiel. Und es gibt solche, die sind weit weniger schlagzeilenträchtig, zum Beispiel der Gegenstand dieser Publikation, der Einstieg in die Ausbildung für Jugendliche ohne zureichende Berufsreife. Der unterschiedliche publizistische Rang dieser beiden Fragen ist keineswegs proportional zu ihrer Bedeutung für die Qualität von Bildung und Ausbildung in Deutschland, für den Zusammenhalt der Gesellschaft und für die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft. Knapp 1,5 Millionen junge Menschen zwischen 25 und 34 Jahren haben heute keinen Berufsabschluss, ca. 150.000 junge Menschen starten Jahr für Jahr ohne Ausbildung in den Arbeitsmarkt. Für unser Land wird sich angesichts von Fachkräftemangel und Demografie vieles daran entscheiden, ob es gelingt, diese Herausforderung zu meistern. Vor allem aber steht hier ein prägendes gesellschaftspolitisches Leitbild zur Debatte, das für die meisten Menschen ohne Berufsabschluss ein realitätsfernes Versprechen bleibt, der Aufstieg durch (Aus-)Bildung.

Das Problem hat viele Facetten. Familiäre Vernachlässigung, soziale Verwerfungen, Sprach- und Integrationsdefizite, schulische Mängel, Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt – in jedem Einzelfall spielen unterschiedliche Faktoren eine Rolle. Es ist richtig, hier an der Wurzel anzusetzen: zum Beispiel mit Erziehungshilfen, mit frühkindlicher Bildung und Sprachförderung, mit besonderen schulischen Anstrengungen in sozialen Brennpunkten. Das braucht einen langen Atem und muss begleitet werden von einem neuen Ansatz für die jungen Menschen, die heute und morgen mit Ausbildungslosigkeit konfrontiert sind. Die Demografie allein wird das Problem nicht verschwinden lassen, aber sie bietet einen weiteren starken Anreiz, mit System den Übergang in

Ausbildung wirksamer zu gestalten. Wenn es ein „Fenster der Gelegenheit“ für nachhaltige Fortschritte gibt, dann ist es jetzt offen.

Es ist nicht so, dass bislang nichts getan wurde. Im Gegenteil: Die Vielfalt der Maßnahmen, Instrumente und Modellversuche ist kaum mehr zu überschauen. Bund, Länder, Kommunen, Arbeitsagenturen, Schulen, Kammern und Unternehmen haben viel Geld und Energie investiert. Vorbildliches ehrenamtliches Engagement zeigt sich in den zahlreichen lokalen Initiativen, die sich um den Übergang in Ausbildung kümmern. Darunter finden sich auch großartige Erfolgsgeschichten und wichtige Erfahrungen, was funktioniert und was nicht. Der Wechsel in praxisgeprägte Bedingungen ist in der Regel wirksamer als eine Verlängerung der schulischen Lernumgebung, betriebsnahe Ansätze günstiger als andere Wege, abschlussbezogene Maßnahmen besser als nur ausbildungsvorbereitende. Trotz mancher Fortschritte ist der Erfolg in der Breite ausgeblieben, Ökonomen bescheinigen dem System Ineffizienz bei hohen Kosten, Bildungsforscher sehen in den Brücken zur Ausbildung eher Sackgassen, Pädagogen und Ausbilder beklagen, viele junge Menschen in diesen sogenannten Warteschleifen seien danach nicht gestärkt, sondern geschwächt.

Für die Konrad-Adenauer-Stiftung ist das Grund genug, sich an der Suche nach neuen Strategien zu beteiligen. Dazu ist diese Publikation ein Auftakt.

In der vorliegenden Publikation gehen wir zunächst auf die Lebenswelt der Jugendlichen ein, die über eine mangelnde Ausbildungsreife verfügen. Christoph Graffweg und Wolfgang Lüdtker schildern ihren Schulalltag mit diesen Jugendlichen und geben einen Einblick in ihre schulischen Probleme und in ihren schwierigen familiären Alltag. Jutta Ecarus weist auf die große Bedeutung von Familien und Peers vor dem Hintergrund der sozialen Herkunft für die Schullaufbahn der Jugendlichen hin. Diese sind selten förderlich für einen erfolgreichen Schulverlauf der Jugendlichen.

Thomas Rauschenbach zeigt anhand statistischen Datenmaterials die Dimensionen des Problems, aber auch den Prozess, in dem sich die Jugendlichen befinden. Ein großes Problem der Jugendlichen ist der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Ursula Beicht ver-

deutlicht dies anhand der Übergangssysteme und Robert Helmrich und Elisabeth M. Krekel nehmen die Jugendlichen in den Blick, die am Ende ihrer Ausbildungszeit ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung dastehen.

Ein zurzeit großes Thema, das bereits in sinkenden Schülerzahlen zum Ausdruck kommt, ist der demografische Wandel. Er rückt einerseits den Fachkräftemangel in den Vordergrund, kann aber auch als Chance gerade für Jugendliche angesehen werden, die keine lineare schulische Laufbahn vorweisen können. Wie sich der demografische Wandel zukünftig auf die Zahl der Jugendlichen auswirken wird und welche Rückwirkungen dies auf den Ausbildungsmarkt haben wird, darauf geht Martin Baethge ein. Jugendliche mit einem größeren Bedarf an Bildung haben die Möglichkeit, an den verschiedenen Maßnahmen zu partizipieren, die von sehr unterschiedlichen Infrastrukturen angeboten werden. Mittlerweile ist hier eine Bildungslandschaft entstanden, die im Laufe der Zeit sehr kostenintensiv geworden ist, wie Dirk Werner aufzeigt. Wie in der Schule gezielt Berufsfähigkeit mit unterschiedlichen Akteuren erworben werden kann, zeigen Jens Bachmann, Josef Bertl und Heidrun Kohl.

Wie wichtig die Zusammenarbeit mit pädagogischem Personal ist, weisen Hans-Werner Kleindiek, Johanna Hofmeir und Dörthe Friess nach. Erfolgreiche Modelle gibt es auch im Ausbildungsbereich. Neue Formen in Form von Teilzeitberufsausbildung sind gerade für sehr junge Mütter wichtig, wie Kerstin Degener-Kirsch darstellt. Jugendliche mit Migrationshintergrund finden in dem Bildungswerk unter Leitung von Nihat Sorgoc in Kreuzberg den Rückhalt und die konsequente pädagogische Begleitung, die sie für ihren späteren beruflichen Weg brauchen. Was Betriebe bereits unternehmen, um Ausbildungsreife nachzubessern, stellen Nicole Stab, Christoph Herbig und Winfried Hacker von der TU Dresden dar.

Eine wichtige zukunftsweisende Bedeutung hat das Konzept der „assistierten Ausbildung“, das der dualen Ausbildung eine dritte Säule hinzufügt. Darauf geht Ralf Nuglisch ausführlich ein. Welche Konsequenzen aus diesen heutigen, zum Teil sehr unübersichtlichen Maßnahmen zu ziehen sind und wo Änderungsbedarf besteht, erörtern Birgit Fix und Roland Matzdorf sowie Stefan Sell, der auf die Schwierigkeiten des Übergangssystems hinweist und dessen Erneuerungsbedarf erörtert.

Die vorliegende Publikation geht umfassend auf das gesamte Themenfeld ein. Ich wünsche dem Leser und der Leserin fruchtbare Gedankenanstöße bei der Lektüre.

Sankt Augustin / Berlin, im November 2011

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Michael Thielen'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'M' and a long, sweeping tail.

Michael Thielen

Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.